

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 10 (1865)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gais	Grunholzer R. L.	Herisau	Pfr. Engwiler	Trogen	Wismann L.
"	Lutz	"	Rathsschreiber.	Urnäsch	Meier
"	Zellweger Erzieh.	Hundweil	Fischer L.	"	Dr. Frehner Ldm.
Grub	Grubenmann Pfr.	Lutzenburg	Schefer	"	Wolfhalden Schwalm L.
"	Lanker L.	Rehetobel	Tobler	"	29 Ex. 26 Mitg. des Lehr-
Heiden	Büchler	Schweilbrunn	Zellweger	"	standes.
"	Schwarz R.	"	Speicher Würzer	"	
"	Sonderegger	"	Zimmermann R.	"	Nachträge.
Herisau	Niederer	"	Teufen Lutz	"	
"	Rohner	"	"	"	Solothurn 61. Dornach: Hr.
"	Sonderegger R.	"	Trogen Knechtle	"	Dekan Probst; 62. Oekingen,
"	Dr. Zürcher Ldam.	"	"	"	Hr. Lehrer Frei.
"		"	Schoeh Drktr.	"	

Anzeigen.

Wir empfehlen für den neuen Schulkurs:

Sammlung dreistimmiger Lieder

für Schule und Haus.

4. Auflage.

Herausgegeben v. J. Pfister, Pfr. in Wiedikon.

Zu beziehen bei dem Herausgeber und durch Fries und Holzmann in Zürich.

Partienpreis 15 cts. Auf 20 Gr. 1 Freierempl.

In zirka 2 Wochen wird das II. Heft dieser Sammlung erscheinen.

Im Verlage von F. Schulthess in Zürich ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Deutsches Sprachbuch

für die
zweite Klasse der Sekundarschulen
auf

Grundlage des neuen zürch. Lehrplanes
bearbeitet von

H. Wiesendanger,

Sekundarlehrer in Rüschach bei Zürich.

Preis Fr. 1. 80.

Der für die erste Klasse bestimmte Theil (Preis Fr. 1. 60.) ist letztes Jahr erschienen

Zum Verkaupe empfohlen:

Blanc, Dr. L. G. Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner. 3 starke Hbfrzbdnde Fr. 12.

Pittrow, J. J. Die Wunder des Himmels (Welt-systems) 2. Auflage, Stuttgart 1842. 1 starker Bd., H. u. G. Leder. Fr. 5.

Offerten erledigt die Expedition des Bl.

Die Helvetiafeder,

mittelfest, sehr elastisch und dauerhaft konstruirt, mit weiten Backen, die viel Tinte fassen, geziert mit dem eidg. Kreuz, können wir für den Schul- und Privatgebrauch bestens empfehlen.

Sie ist zwar etwas theuer, aber im Vergleiche zu ihren Leistungen, die billigste Stahlfeder, die uns unter vielen andern bekannt ist. Gegen Nachnahme oder frankirte Sendung von Fr. 2. 60. liefert sie franko

Feierabend in Kreuzlingen.

Die meisten übrigen Sorten können nach eingesandten Mustern ebenfalls von Obigem geliefert werden.

Im Verlag von Ernst Fleischer in Leipzig sind die nachstehenden

billigen Schul-Ausgaben

französischer Autoren,

mit Wörterbüchern und grammatischen, historisch-geographischen und mythologischen Erläuterungen,

erschienen und können durch jede Buchhandlung bezogen werden, in Zürich bei Meyer und Zeller:

Bernhardin de St. Pierre, Paul et Virginie mit gramm. Anmerk. u. einem Wörterb. v. Dr. Ed. Hoche 5. Aufl. Fr. 1.

Bouilly, Contes à ma fille. Mit gramm. Anmerk. und einem Wörterbuche v. Dr. Ed. Hoche. 2. Aufl. Fr. 2

Cottin, Elisabeth ou les exiles de Sibirie. Mit Anmerk. und einem Wörterbuche v. Dr. Ed. Hoche. 4. Aufl. Fr. 1.

Dumas, Histoire de Napoléon. Mit Erläut. und grammatischen Bemerkungen u. einem Wörterbuche, herausgegeben von Dr. Ed. Hoche. 4. Aufl. Fr. 1. 60.

Fénélon, les aventures de Télémaque fils d'Ulysse. Avec des notes grammaticales et un vocabulaire par Dr. Ed. Hoche. 12. Edition. Fr. 2. —

Florian, Fables. Mit grammatischen, historisch-geographischen und mythologischen Bemerkungen u. einem Wörterb., neu herausgegeben von Dr. Ed. Hoche. 5. Aufl. Fr. 1. 35.

— **Don Quixotte de la Manche.** Traduit de l'Espagnol, für den Schul- u. Privatgebrauch bearbeitet und mit gramm. Bemerkungen und einem Wörterb. herausgegeben von Dr. Ed. Hoche. 3. Auflage. Fr. 2. 15.

— **Guillaume Tell ou la Suisse libre.** Mit grammatischen und historisch-geograph. Bemerkungen und einem erweit. Wörterbuche von Dr. Ed. Hoche. 14. Auflage. Fr. — 80.

Florian, Théâtre complet. Mit grammatisch. Anmerk. und einem Wörterbuche herausgeb. v. M. Ch. Tibaut. 6. Aufl. Fr. 2. —

— **Numa Popilius, second roi de Rome.** Mit grammatischen, historisch-geograph. und mythologischen Bemerkungen und einem Wörterbuche neu herausgeb. v. Dr. Ed. Hoche. 14. Aufl. Fr. 1. 35.

— **Nouvelles.** Mit grammatischen Anmk. und einem Wörterbuche herausgeb. v. Molé. 2. Aufl. Fr. 2. —

Voltaire, la Henriade. Mit grammatischen, historisch-geograph. und mythologischen Bemerkungen u. einem Wörterbuche neu herausgegeben v. Dr. Ed. Hoche. 4. Aufl. Fr. 1. 35.

— **Histoire de Charles XII.** Avec des notes grammaticales et historiques et un vocabulaire par Dr. Ed. Hoche. 14. Edit. Fr. 1. 35.

— **Histoire de l'empire de Russie sous Pierre le Grand.** Für den Schul- und Privatgebrauch mit grammatischen Erläuterungen und einem Wörterbuche herausgegeben von I. F. Sanguin. 2. Aufl. Fr. 2. —

In der **C. Winter'schen** Verlagsbuchhandlung in Leipzig und Heidelberg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Formenlehre der neuhochdeutschen Schriftsprache.

Von Dr. **Theodor Klossch.**

gr. 8. geh. Pr. Fr. 2. 70.

Dieses Werkchen hat eine doppelte Bestimmung: erstens denen, welche deutsche Sprache zu lehren haben, ein praktisches Handbuch zu sein; und zweitens denen, welche die deutsche Sprache lernen wollen, als ein übersichtliches Hilfsbuch zu dienen. Vorzugsweise wird es Ausländern das Studium der deutschen Sprache sehr erleichtern.

Vorräthig bei **Meyer und Zeller** in Zürich.

Verlag von **J. J. Christen** in Aarau.

Soeben ist erschienen und wird bei Beginn der Schulen als passender Gesangstoff empfohlen:

Der Liederkranz.

Eine reichhaltige Auswahl
zwei-, drei- und vierstimmiger Lieder
für
Volkschulen.

Von

G. Gloor,

Lehrer in Seon.

Vierte, verbesserte Auflage.

Preis geb. 80 Cts. Auf 10 — 1 Freieremplar.

Seit 1860 sind nun drei starke Auflagen verkauft worden, ein gewiß sprechender Beweis für die Brauchbarkeit des Büchleins.

25 dreistimmige Lieder

für

Sing- und Sekundarschulen.

5. Auflage. Partiepreis 12 App.

und

28 zweistimmige Lieder.

(Jugendlänge) Partiepreis 8 App.

sind zu haben bei Lehrer Ruegg in Uster, St. Zürich.

Redaktion Dr. **Th. Scherr**, Emmishofen, St. Thurgau.

Druck und Verlag: **J. Feierabend**, Kreuzlingen, Thurgau.

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

X. Jhrg.

Samstag, den 13. Mai 1865.

Nr. 19.

Abonnementspreise: postamtlich per Jahr Fr. 5, per Halbjahr Fr. 2. 70; für Vereinsmitglieder jährlich Fr. 3. 20.
Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 5 Rp. (1½ Rgr. oder 2/3 Sgr.)

Ueber allgemein wissenschaftliche „Heranbildung“ von Lehrern der Sekundarstufe.

II.

Wenn der erste Satz der vorliegenden Frage behaupten wollte, daß bis jetzt zwar wol wissenschaftlich befähigte, keineswegs aber pädagogisch tüchtige Lehrer für Sekundar- und Bezirksschulen „herangebildet“ worden seien: so könnten wir nicht umhin, diese Behauptung wenigstens in Bezug auf einen Theil der Lehrer als eine unrichtige und unbillige zurückzuweisen. Wir möchten im Gegensatz behaupten, daß namentlich solche Sekundarlehrer, die von der Pike auf dienten, d. h. die zuerst einige Zeit Primarunterricht erteilten und nachher zu Sekundarstellen aufstiegen, obgleich sie vielleicht in ihrer wissenschaftlichen Befähigung noch Manches nachzuholen hatten, dennoch durch ihre praktisch pädagogische Erfahrung und Geschicklichkeit ganz befriedigende Erfolge in ihren Schulen erzielten.

Wir würden es sehr bedauern, wenn eine irrthümliche Auffassung des Sekundarschulzweckes zu einer irrthümlichen Anforderung an die Sekundarlehrerbildung führte. Wer da meint, in einer Sekundarschule müßten Sprachunterricht (Deutsch und Französisch), Realunterricht (Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre, Chemie, Agronomie, u. s. w.), Mathematik (Arithmetik, Geometrie), Kunstfertigkeiten (Zeichnen, Kalligraphie, Singen), u. n. A. nach strengwissenschaftlicher Grundlage und systematischer Durchführung gegeben werden, der muß nothwendigerweise auch voraussetzen und verlangen, daß ein Sekundarlehrer, unumgänglich da, wo einer allein und einzig an der Schule zu unterrichten hat, eine bewundernswürdige Fülle vielseitigen Wissens, eine seltene Kraft verschiedenartigen Könnens in sich vereinige. In dieser Hinsicht sind dann die Sekundarschulen und die Sekundarlehrer schon häufig von gelehrten Fachmännern zur Zielscheibe ihres Wipes genommen worden. Und man darf diesen Männern hierüber nicht immer einen Vorwurf machen; denn mancher Freund und Förderer der Sekundarschulen (etwa auch ein eitler Lehrer) stellt diesen Anstalten in unvernünftiger Uebertreibung eine so umfassende Aufgabe, daß eben der gelehrte Fachmann sich eines mitleidigen oder höhnischen Lächelns oder auch einer ärgerlichen Aeußerung kaum enthalten kann.

Dieser Tage erhielten wir eine vertrauliche Zuschrift von einem ältern Freunde, der nun seit dreißig Jahren als Bezirksschulpfleger die zürcherischen Primar- und Sekundarschulen mit aufrichtiger Theilnahme beobachtet hat. „Im Allgemeinen“, so schreibt der Mann, „sind unsere „Schulzustände befriedigend, in vielen Orten sehr befriedigend. Indes erwecken mir

„nicht selten gewisse Aeußerungen und Bestrebungen einiges Bedenken. Es will mir scheinen, „daß etwa Primarlehrer so unterrichten, als ob sie Sekundarschüler vor sich hätten, und Sekundarlehrer so, als ob sie etwa an der Kantonschule dozirten. Im Umgange mit Volksschullehrern „hört man jetzt häufig von „Studien, Wissenschaftlichkeit, Philosophie, Psychologie und Pädagogik reden, was ich eben nicht tadeln oder rügen möchte; indeß kommt „es mir doch manchmal vor, als ob die Diskussion weit über das Gebiet der Volksschule und „der Volksbildung hinausweise, ja bisweilen mit der bewährten Erfahrung und dem gesunden „Menschenverstande einigermaßen in Widerspruch gerathe. Immer wurde ich im Geiste erheitert „und im Gemüthe erfreut, wenn ich einen Lehrer so einfach, klar und sicher unterrichten hörte, „daß ich bei mir selbst erfuhr: Das wird von den Kindern verstanden und empfunden. Aber „immer wird mir angst und bange, wenn ich wahrnehme, wie Lehrer und Schüler mit schweren „und schwierigen Dingen sich mühen und abmühen, nicht selten mit solchen Dingen, deren Werth „und Bedeutung mir für die Volksschule mindestens zweifelhaft bleibt. Maßhalten ist in allen „Dingen gut; im Lehren und Lernen jedoch ist es von höchster Wichtigkeit.“

Doch kommen wir auf die vorliegende Aufgabe zurück und stellen wir zur Hauptfrage eine Vorfrage: Welchen Grad allgemein wissenschaftlicher Bildung soll man von einem Sekundarlehrer fordern? Die Antwort dürfte lauten: Denjenigen Grad, welchen ein fähiger und fleißiger Schüler in den obersten Klassen einer Kantonschule (z. B. obere Industrieschule in Zürich) erreichen kann, abgesehen etwa von der italienischen und englischen Sprache; oder für Sekundarlehrer, die Progymnasialunterricht erteilen: denjenigen Grad, den ein fleißiger und fähiger Schüler in der obersten Klasse eines Gymnasiums erreichen mag.

Wenn diese Antwort als eine richtige angenommen wird, so dürfte die Behauptung folgen: Die allgemein wissenschaftliche Bildung künftiger Sekundarlehrer unterliege keinerlei Schwierigkeit; sie sei an den Kantonschulen zu suchen und zu erteilen. In der That erheben sich gerade in dieser Zeit viele und mitunter recht beachtenswerthe Stimmen in Deutschland, welche ganz entschieden darauf dringen, daß die Bildung der Volksschullehrer nicht mehr eine spezifische Schullehrerbildung, sondern zunächst eine wissenschaftliche sei, übereinstimmend mit derjenigen Bildung, die sich die Aspiranten wissenschaftlicher Berufsarten überhaupt anzueignen haben, d. h.: Die Schullehrer, sogar die Primarlehrer, sollen an Mittelschulen und auf Hochschulen ihre Bildung erlangen.

Wahrscheinlich wird diese Anforderung, und besonders in Beziehung auf Primarlehrer, noch lange Zeit hinfort unerfüllt bleiben. Welche Gegensätze! Auf der einen Seite die Mahnung, daß der Schullehrer, namentlich der Landeschullehrer, in Sitten und Lebensweise dem einfachen Landmann gleich bleibe, daß man ihm eine sogenannte wissenschaftliche Bildung gar nicht zumuthe, z. B. derzeit in Preußen; auf der andern Seite die Behauptung, die Schullehrer müßten in die wissenschaftlichen Stände eingereiht werden und somit den gewöhnlichen Studienweg durchlaufen.

In Hinsicht auf die Primarlehrer wird auch in der Schweiz von maßgebender Seite die Forderung einer Universal- oder Universitätsbildung zumeist als eine lächerliche Uebertreibung bezeichnet werden, und doch nennt man jede andere Bildung nur unzureichende Halbbildung und spottet so gerne und mit verächtlichem Tone über die halbgebildeten Schulmeister. Was jedoch die Sekundarlehrer anbelangt, so dürften sich zahlreiche Stimmen dafür erheben, daß diese, wie schon angedeutet, ihre allgemein wissenschaftliche Bildung an den Mittelschulen suchen und endlich zu ihrer höhern Ausbildung an Hochschulen etwa vier Semester Vorlesungen hören sollten,

und zwar hauptsächlich solche, die den künftigen Lehrer gleichsam auf die Berufsstudien hinführen: Philosophie, und im Besondern Anthropologie und Pädagogik.

Sollte man wirklich für nothwendig erachten, die Sekundarzöglinge von den Primarzöglingen auszuscheiden und ihnen einen andern Bildungsgang vorzuzeichnen, so möchten wir fast annehmen, die vorhin bezeichneten Stimmen würden die Majorität ausmachen und der Antrag auf eine höhere Spezialschule in der französischen Schweiz bliebe in der Minderheit. Indes hat wol auch diese ihre bestimmenden Gründe und Erfahrungen, und wir wollen im nächsten Artikel dieselben darzustellen und zu erörtern suchen.

N. Thurgau. S. Frauenfeld. Die Lehrer des Bezirks hielten hier am 8. d. M. ihre Frühlingskonferenz. Sie waren fast vollzählig beisammen und die Verhandlungen zeugten von freudiger Berufsthätigkeit und ernstem Streben nach Förderung des Schulwesens. Am Schlusse machte ein Mitglied die Anzeige, daß nach sichern Mittheilungen neulich in der Sitzung einer Schulbuchkommission in St. Gallen ein Brief eines ehemaligen thurgauischen Lehrers verlesen worden sei und daß dieser Brief die Behauptung enthalte: „Lehrer und Schüler des Thurgaus seien unglücklich, seit sie in die „Zwangsjacke“ der Lehrbücher gesteckt wurden; „alle Freiheit fehle und damit auch die Geistesfrische; die Schule sei eine mechanische Werkstätte, „und gebildet werde statt des Geistes und Gemüthes bloß das Gedächtniß. 2c.“ Diese Anzeige erregte einen Sturm der Entrüstung und einstimmig wurde beschlossen, gegen jene verleumderische Behauptung Protest einzulegen und dem Verfasser der „Lehrbücher“ durch ein Telegramm in freundlichem Grusse das Vertrauen der Konferenz auszudrücken.

N. Luzern. Der Erziehungsrath hat auf Vorschlag der Volksschuldirektion „erkennt“:

1. Die Schüler, welche an die Kantonsschule (Realschule oder Gymnasium) oder an das Lehrerseminar abgehen wollen, sind verpflichtet, als Vorbereitung für den Eintritt während des Sommers zuvor den letzten Kurs der Bezirksschule zu besuchen.

2) Zum Zweck dieser Vorbereitung ist hauptsächlich Bedacht zu nehmen:

- a. auf Einübung und Festhalten des Erlernten im Allgemeinen;
- b. im Besondern auf gründliche Kenntniß und Einübung der grammatikalischen Formen, der Orthographie, des Rechnens mit gemeinen und Dezimalbrüchen 2c.

Diese „Erkenntniß“ wurde durch Druck veröffentlicht und sämmtlichen Bezirkslehrern, den Schulkommissionen, der Seminardirektion und den Herren Direktoren der Kantonsschule mitgetheilt, und zwar an die Bezirksschullehrer unter Beigabe nachstehender Zuschrift.

„Herr Lehrer! Die mitfolgende Erkenntniß des hoch. Erziehungsrathes v. 6. April abhin „ist durch eine Zuschrift des Lehrervereins der Realschule veranlaßt worden, in welcher über die „mangelhaften Vorkenntnisse geklagt wird, die von eintretenden Schülern in der Aufnahms-Prüfung im letzten Oktober an den Tag gelegt worden sind. Dieselbe beschränkte sich auf deutsche „Sprache und Rechnen. Von 38 Aspiranten zeigte eine große Zahl Unkenntniß in der Wort- „biegungs- und Satzlehre, nicht genügende Fertigkeit im richtigen Lesen, und bedeutende Unsicherheit „in Behandlung der Briefe, sodaß 11 Schüler zurückgewiesen werden mußten und 14 nur auf „Probezeit angenommen werden konnten.

„Sie werden nun in Ausführung der beigelegten Erkenntniß allen denjenigen ihrer Schüler, „welche nächsten Herbst an die Kantonsschule oder ins Lehrerseminar abzugehen gedenken, die „Anzeige machen, daß sie den Sommer über die Schule zu besuchen haben; auch werden Sie „Ihrerseits darauf Bedacht nehmen, dieselben auf ihren Eintritt in eine höhere Anstalt vorzubereiten und namentlich in dem nöthigen elementarischen Wissen in den beiden genannten Fächern

„zu befestigen. Am Schlusse des Sommerkurses werden Sie den Abgehenden ein besonderes Zeugniß ausstellen, welches diese den Direktoren der genannten Anstalten bei ihrer Anmeldung vorzuweisen haben.

„Bei der Ertheilung der betreffenden Noten werden Sie mit gewissenhafter Genauigkeit verfahren, was wir Ihnen deswegen empfehlen müssen, weil auffallender Weise auch die schwächsten Schüler das letzte Jahr, wie auch schon früher, sehr gute Noten mitgebracht haben.“

A. Zürich. In Zürich waren 48 Lehrer aus allen Theilen des Kantons versammelt (jedes Schulkapitel wählte 3, das Kapitel Zürich 8), um an einem vierzehntägigen, von den Herren Baumgartner und Heim geleiteten Lehrkursus für Direktion von Gesangschören Theil zu nehmen.

— In Winterthur betrug die bisherige Besoldung der Primarlehrer, je nach den Dienstjahren, Fr. 1600 bis 2200. Laut einem Beschuß der Gemeinde ist dieselbe auf Fr. 1800 bis 2500 erhöht worden.

— In Horgen wurde am 25. v. Monats unter außerordentlicher Teilnahme von nah und fern Erzieher Stapfer in Horgen begraben. Der Verstorbene war nicht nur ausgezeichnet als Direktor des von seinem Vater gegründeten Instituts, als geistreicher Mensch und liebenswürdiger Gesellschafter, sondern leistete auch als Präsident des Gemeinderathes und in andern Stellungen der Gemeinde und dem Bezirk treffliche Dienste.

A. Tessin. Jeder Sachverständige, der die Organisation unserer Schulen genau kennen lernte, wird die Ueberzeugung erlangt haben, daß dieselbe noch sehr Vieles zu wünschen übrig lasse, und daß die Leistungen der Schulen den Opfern, welche der Staat in dieser Richtung darbringt, keineswegs entsprechen.

Wir haben den Rechenschaftsbericht des Staatsrathes vom Jahr 1863 vorliegen, und entnehmen demselben vorerst eine Uebersicht unserer Schulanstalten.

Schulen.	Anzahl Schulen	Anzahl Schüler	durchsch. auf 1 Schule	Staatsbeitrag.	durchsch. auf 1 Schüler
Elementarschulen	465	19,037	41	Fr. 37,000	Fr. 1. 98
Obere Knabenschulen	7	299	43	„ 8,000	„ 27. —
Zeichnungsschulen	8	357	45	„ 7,000	„ 19. 3
Gymnasialvorkurs	5	172	34	„ 7,000	„ 42. 4
Industriefkurs	5	91	18	„ 12,500	„ 139. —
Literaturkurs	5	31	6	„ 15,500	„ 500. —
Lyzeum	1	28	—	„ 13,100	„ 468. —
Normalschule	1	91	—	„ 4,500	„ 49. 4

Mit Hinsicht auf die Elementarschulen bemerken wir, daß kein Kanton im Verhältniß zur Bevölkerung deren eine so große Anzahl aufweist. Wir haben viele Schulen, die weniger als 20 Kinder zählen und doch soll die Gemeinde Fr. 300 Lehrerbefoldung ausmitteln. Wenn dann unglücklicherweise eine bedeutende Anzahl dieser Schulen durch untüchtige Lehrer oder Lehrerinnen besetzt ist; darf man sich etwa darüber verwundern, daß die Besoldung nur mit Widerwillen geleistet wird? — Vereinige man die nahe beisammenliegenden kleinen Schulen; schaffe man bessere Lehrkräfte und besolde man dieselben angemessen, damit nicht fort und fort die besten Lehrer den Posten verlassen, wenn sich ihnen irgend ein besseres Einkommen darbietet!

(Educatore Nr. 8.)

A. Bünden. Am 20., 21. und 22. April wurden auf dem Roßboden unter Mitwirkung des Seminardirektors und des Herrn Seminarlehrer Bühler 309 Rekruten in den Schul-

fächern examinirt. Die Rekruten sind aus den Bezirken Vorderrhein, Glerner, Im Boden, Heizenberg, Hinterrhein, Moesa und Albula. Die Prüfung wurde wie 1864 abgenommen und die Noten sind ebenfalls dieselben. Das diesjährige Ergebniß ist folgendes.

Es erhielten die Noten:

	0	schwach	mittel	gut
Im Lesen	13 Mann,	56 Mann,	156 Mann,	84 Mann.
„ Rechnen	9 „	72 „	130 „	98 „
„ Schreiben	13 „	67 „	176 „	53 „

Die 13 Mann, die nicht lesen können, sind: 1 von Obersaren, weiß nicht, wie lange er die Schule besucht. 1 von Neukirch, hat keinen festen Wohnsitz. 1 von Lumbrein, Schwabengänger. *) 1 von Bais, Schwabengänger. 1 von Trans. 1 von Avers, stottert. 1 v. Tartar, 32 Jahre alt, hat in Neapel und nur ganz kurze Zeit die Schule besucht. 2 von Raxis, wollen die Schule nie besucht haben! 1 von Bonaduz. 1 von Somvix, war daheim, aber nie in der Schule! 1 von Panix, Schwabengänger. 1 von Andest, Schwabengänger. (B. Mtblt.)

A. Waat. Der frühere Notar Herr Durand von Colombier hat folgende Vermächtnisse testirt: 1) Fr. 100,000 dem Kanton Waat mit der Bestimmung, daß von den Zinsen jährlich dem landwirthschaftl. Nyl von Echichens Fr. 500, dem Blindeninstitute ebensoviel zukomme und der Rest für Unterhaltung der Unheilbaren oder zu Gunsten einer Irrenanstalt verwendet werde; 2) Fr. 5000 dem Kantonspital; 3) Fr. 2000 dem kantonalen Museum; 4) Fr. 2000 der Kasinobibliothek; 5) dem Armengut von Colombier Fr. 10,000; 6) der Missionsgesellschaft von Basel Fr. 10,000; 7) der Gesellschaft für arme Unheilbare Fr. 6000; 8) dem Blindeninstitut in Lausanne Fr. 6000; 9) der Diakonissenanstalt von St. Loup Fr. 5000 u. s. w. Die Summe dieser großartigen Vermächtnisse beträgt Fr. 320,000.

England. Um zu wissen, was der moderne durch Maschinen und Kapital erzeugte und beherrschte Arbeiter eigentlich ist, muß man einen reinen Fabrikdistrikt, z. B. Lancashire, besuchen, und ihn in seinem Element, wo er als Klasse wirkt und lebt, beobachten. Wir geben Herrn Arnold, dem Verfasser der eben erschienenen sehr interessanten „History of the Cotton Famine,“ das erste Wort. Von der Arbeiterbevölkerung in Lancashire entwirft er folgendes naturgetreue Bild. „Kinder verlassen ihre Eltern in den Fabrikdistrikten gewöhnlich sehr jung. Mädchen von 16 Jahren und Knaben desselben Alters finden, daß sie größere Freiheit und größere Behaglichkeit in gesonderter Häuslichkeit genießen können. Ihre frühzeitige Trennung von der elterlichen Familie erregt daher wenig Aufsehen. Da die Arbeitskraft unter normalen Verhältnissen in starker Nachfrage steht, so sind jugendliche Heiraten in Lancashire gewöhnlicher, als in irgend einer andern Grafschaft Englands. Die Zensustabellen von 1861 zeigen, daß unter der mäßigen Bevölkerung von Bolton allein 45 Männer und 172 Frauen in dem unmündigen Alter von „15 und darunter“ verheiratet wurden; in Burnley 51 Männer und 147 Weiber; in Stockport 59 Männer und 179 Weiber unter derselben Kategorie. Dieselbe verlässliche Autorität beweist, daß in dem Alter von 15 zu 20 eine beträchtliche Zahl der Arbeiter und eine noch größere Proportion der Arbeiterinnen verheiratet sind. In den letzten 50 Jahren wurden diese Leute zur Ehe in einer Ausdehnung ermuntert, wie sie nie und nirgends zuvor existirte. Und man muß gestehen, daß die Arbeiterklasse das Gebot der heiligen Schrift nach bestem Vermögen erfüllt hat. Sie ist fruchtbar gewesen und hat sich gemehrt. Keiner, der je dem Morgengottesdienst in der Kathedrale von Manchester beigewohnt hat, wird die Ceremonie der ehelichen Aufgebote vergessen. Wenn die glücklichen Paare nach dem dritten Aufgebot vor dem Altar erscheinen, so

*) D. h. Bündner Knaben, welche sich in Oberschwaben verdingen. D. R.

steht zu wünschen, daß sie nicht so verwirrt sein mögen, wie der Kirchengänger, der die lange Aufgebotliste von einigen hundert Namen von der Kanzel verlesen hört. Das Durchschnittsalter der Getrauten ist beim männlichen Geschlecht 19 bis 21, und beim weiblichen 16 bis 19 Jahre. Knaben und unreife Mädchen werden die Eltern schwächerer Kinder, die gerade dessen bedürfen was sie nicht erhalten können — Mutterpflege. Gatte und Gattinnen können mindestens 30 Sh. per Woche verdienen, und ein Haus zu mietben, das in der pestilenzialischen Sumpf- und Rauchatmosphäre von Lancashire nicht trocken wird, ehe es zusammenfällt zc."

Kurz, Kapital und Maschine haben hier eine ganz besondere Menschenrace geschaffen, die von dem Fabrikanten und Kapitalherrn physisch und geistig so verschieden ist, wie der slavische Bauer in Polen von dem gothischen Grundherrs, der Lette und Esthe von dem deutschen Adel der russischen Ostseeprovinzen, der Paria von dem Hindu, die eroberte von der herrschenden Klasse. Niemanden, der die Fabrikdistrikte von Lancashire besucht, kann der Gegensatz zwischen der herrschenden und der dienenden Klasse entgangen sein. Diese macht wirklich den Eindruck einer fremden Volksrace, die mit der herrschenden nichts gemein hat. Es ist ein trauriger Triumph der modernen Nationalökonomie, diesen kleinen, verkrüppelten und verkümmerten Menschenschlag mit den blöden gedankenlosen Augen, der krankhaften Blässe in dem abgemagerten Gesicht, den unentwickelten Zügen und Gliedern geschaffen zu haben.

Ein Mann aus dem Volke.

Abraham Linkoln war von außergewöhnlicher Körpergröße; er maß 6 Fuß und 4 Zoll. Sein Körper zeigte äußerlich keine besondere Ausbildung der Muskeln, war jedoch ausdauernd und zäh. Sein Gang war eher schleppend, als munter und elastisch. Er ging mit etwas vorgebeugtem Kopf, die Hände auf den Rücken haltend. Sein Gesicht war charakteristisch und scharf ausgeprägt. Hinter einer ziemlich großen römischen Nase lagen zwei hellgraue Augen, die kein Laster irgend einer Art je getrübt, und deren Glanz in belebtem Gespräch oder in der Erregtheit der öffentlichen Rede unwiderstehlich war, und Einen daran gemahnte, daß man einem ungewöhnlichen, mit durchdringendem Blick begabten Mann gegenüberstand. In seinen Gewohnheiten war Linkoln äußerst einfach und regelmäßig. Er enthielt sich des Genusses berauschender Getränke, und bediente sich des Tabaks in keiner seiner Formen. Man kann in seinem ganzen Leben keine einzige Ausschweifung auffinden. Er war freigebig bis zum Extrem, und ich habe oft gesehen, wie er seinen letzten Dollar, den er in der Tasche hatte, für nützliche und humane Zwecke hergab. Reichthum hatte er sich nie erworben, obgleich er die beste Gelegenheit hiezu hatte; er lebte jedoch mit seiner Familie in unabhängigen Verhältnissen. Er war besonders vorsichtig mit dem Kontrahiren von Schulden oder dem Uebernehmen von Geldverpflichtungen. Er spielte nie, ausgenommen gelegentlich eine Partie Schach oder Domino mit einem Freund in dem Bibliothekzimmer des Staatshauses.

Im Umgang war Linkoln äußerst leutselig und höflich, ohne jedoch sich irgend etwas zu vergeben. Seine Bewegungen hatten etwas Eckiges, die Folgen seiner hinterwäldischen Jugend; aber er war sich seines innern Werthes bewußt genug, um deßhalb nie verlegen zu werden. Sobald er mit irgend Jemandem in eine Unterhaltung eingetreten und warm geworden war, verlor sich das Förmliche und Eckige seines Wesens vollständig, seine Augen bligten, und sein Mund sprudelte von Humor.

Die Wege, auf welchen Linkoln zu der hohen geistigen Ausbildung gelangte, die er hatte, theilte er mir einmal mit während einer Unterhaltung, die wir in dem Zimmer der Staatsbibliothek pflogen. Sie sind interessant, und die Bücher, welche einzelne Merksteine seiner Ent-